2 · 15

Heinrich Barth KURIER

Fanny Do do	Daur.		
Norbert R do	Son		3
Sarah F. Bonetta	Visitor	Un	
James R. Dorugu	Do	Un	19
Anne Norris	Governess	Un	
Laura Bodsoll	Visitor	Un	
Caroline do	Visitor	Un	
Charles M do	Visitor	Un	19
Ann Berry	Serv	Un	
Charlotte M Long	Serv	Un	

Zum 150. Todestag von Heinrich Barth:

Dorugu und Heinrich Barth in Zinder

Dorugus Reise nach Europa

Ehrengrab Heinrich Barth

HEINRICH BARTH Gesellschaft e.V.

„Regards Croisés“ – James Henry Dorugus Bericht über seine Reise nach Europa *

von Julia Winckler

Während der Recherchen für meine Fotoausstellung „Retracing Heinrich Barth“ (2008)[1], für die ich Teile der Afrikareise des Forschers Heinrich Barth im 19. Jahrhundert mit Hilfe seiner „Travels and Discoveries in North and Central Africa: Being a Journal of an Expedition Undertaken under the Auspices of H.B. Majesty's Government“ zurückverfolgte, entdeckte ich die parallele Erzählung „The Life and Travels of Dorugu“. Dorugu war einer von Barths Dienern in Afrika. Sammlungen, die mir von Barths Nachkommen leihweise zur Verfügung gestellt wurden, enthielten ein Foto von Dorugu, und bei weiteren Recherchen entdeckte ich einen einzigartigen und faszinierenden historischen Reisebericht und eine neue Perspektive aus einem afrikanischen Blickwinkel.[2]

Dieser Beitrag gleicht Dorugus relative historische Unsichtbarkeit dadurch aus, dass er dessen Eindrücke von Europa kurz vor der systematischen Kolonisierung des afrikanischen Kontinents in den Mittelpunkt rückt. Eine weitere zentrale Frage bezieht sich auf die Art und Weise, in der Dorugu seine Identität behauptete und aushandelte und wie er seinen Erfahrungen Ausdruck verlieh.

Dort wo die jüngere Geschichte auf historiografische Untersuchungen trifft, die gemeinsame oder geteilte Geschichte erforschen, ist die Methode der „Histoire croisée“ entstanden. Unter Zuhilfenahme von Archivmaterial (einschließlich Tagebücher, Fotos, Reiseberichte), verlangt diese Methode eine neue Betrachtung der empirischen und reflexiven Untersuchungsmethoden, um die historische Bedeutung herauszustellen und zeitgenössische Perspektiven herauszuarbeiten.[3] Durch die Erforschung von Querverbindungen und historischen Überkreuzungen ermöglicht diese Methode die Betrachtung und Interpretation vielfältiger, ergänzender und entgegengesetzter Sichtweisen. Im Folgenden wird die „Histoire croisée“ auf die Diskussion der Reiseberichte von Barth und Dorugu angewandt.

Heinrich Barth steht kurz vor seiner heroischen Reise nach Nord- und Zentralafrika, bei der er 15.500 km in fünf Jahren zurücklegen wird. Der 29-jährige Forscher besucht den Pariser Pionier der Fotografie, Victor Ninet, um ein Portraitfoto von sich anfertigen zu lassen.[4] Diese frühe Daguerreotypie zeigt einen jungen Mann mit einem selbstsicheren Ausdruck, bekleidet mit einem dunklen dreiteiligen Anzug, einem weißen Hemd, einer schwarzen Schleife und einer Uhrkette, die Hände rechts unter der Brust gefaltet, der Ellenbogen auf einem Beistelltisch abgestützt (Abb. 1).

Abb. 1
Heinrich Barth.
Paris, Fotostudio von Victor Ninet, 1849.

Barth ist nach Paris gekommen, um an einer vom britischen Außenministerium geförderten Expedition teilzunehmen mit dem Auftrag, eine „politische und wirtschaftliche Expedition in einige der wichtigsten Königreiche von Zentralafrika“ durchzuführen. Bevor der Regierungsvertrag unterzeichnet wurde, bestand Barth auf dem Zusatz „die Erforschung Zentralafrikas“ als ein wesentliches Ziel (Kirk-Greene 1973: 17).

Vor der Reise hatte Barth gelernt, fließend arabisch zu sprechen. Die Expedition kommt Ende 1849 in Tunis an. Die Reise mit einer Karawane über Land von Tripolis durch die Saharawüste und in die schroffen Berge der Aïr-Region verläuft auf einigen der ältesten Handelswege der Welt. Sobald er in Afrika angekommen ist, geht mit Barth eine bedeutende Veränderung vor. Er nimmt den arabischen Namen Abd el Kerim (Gottes Diener) an, er trägt afrikanische und arabische Kleidung. Obwohl er Christ ist, zeigt er großes Interesse am Islam und dokumentiert dessen Einfluss auf die Kulturen, denen er auf seiner Reise begegnet. Als Expeditionsleiter während des ersten Jahres tritt Barth seine Reise mit zwei weiteren europäischen Expeditionsteilnehmern an, James Richardson und Adolf Overweg, zu denen sich als dritter Teilnehmer Eduard Vogel im Jahr 1854 in Afrika hinzugesellt. Barth ist der Einzige der ursprünglich vier Teilnehmer, der die Expedition überlebt und vollendet.

Die gesamte Expedition wird wesentlich durch Dyrregu und A’bbega, zwei afrikanische Diener, unterstützt.[5] Fast vergessen und immer im Schatten des Forschers haben diese Männer höchstwahrscheinlich eine entscheidende Rolle für den erfolgreichen Ausgang der Expedition gespielt. In Barths Tagebuch findet sich ein schwaches Lob für die beiden:

> […] *hatte ich in meinem Dienst 2 freigelassene Sklaven, Dýrregu, einen Haussa-Knaben, und A’bbega, einen Marghī-Burschen, die vom verstorbenen Herrn Dr. Overweg in Freiheit gesetzt waren – ebendieselben Burschen, die ich auf meiner Heimkehr nach Europa mitbrachte* […] *Beide sind zum Christenthum bekehrt worden und haben hübsche Fortschritte gemacht* […] *Beide sind mir auf der Reise recht nützlich gewesen, obgleich A’bbega nicht selten Gegenstände* [...] *fand, die ihm interessanter schienen, als meine Kameele, die seiner Obhut anvertraut waren, so dass sie zu wiederholten Malen sich verloren* […]. (Barth Bd. 4, 1858: 9f.)

Wenn er fotografiert werden soll, sieht der junge Dorugu (Dyrregu, siehe Anm. 5) direkt in die Kamera (Abb. 2). Er erwidert den Blick des jungen deutschen Fotografen und Malers Wilhelm Fechner, der selbst erst kurz vorher aus Schlesien nach

Abb. 2 Dorugu.
Berlin, Fotostudio
von Wilhelm Fechner, 1856.

Berlin gekommen war, um der Schüler eines Malers zu werden. Fechner bedient die Auslöser der Großformat-Studiokamera.[6] Das bemerkenswerte Portrait des jungen wissbegierigen und vielleicht etwas traurigen Dorugu ist von einer seltenen Intensität und Schönheit. Seine Kleidung, eher die eines jungen Mannes als die eines Jungen, besteht aus einem dreiteiligen Anzug, einem weißen Hemd, einer dunklen Schleife und einer Uhrenkette, die durch einen eleganten Metallknopf auf der Weste gehalten wird. Ein einfacher blasser Hintergrund und eine kreisförmige Vignettierung vollenden das Portrait.

Bei genauerer Betrachtung des Portraits stellt man fest, dass die Weste bis hoch zum Hals reicht, so dass das weiße Hemd kaum sichtbar ist. Sein Körper ist direkt oberhalb der Ellbogen und der Taille vignettiert. Nur die Uhrenkette ist sichtbar, nicht die Uhr selbst. Die Jacke wirkt zu groß und, selbst wenn der Junge noch hineinwachsen wird, so entsteht der Eindruck, dass der Anzug von der Stange gekauft und nicht nach seinen Maßen geschneidert wurde.[7]

Dorugus Leben und Reisen

Der folgende Abschnitt beschäftigt sich mit einem Teil von Dorugus Geschichte und behandelt die Expedition und Europareise aus seiner Sicht. Gegenstand des anschließenden Abschnitts ist die komplexe und problematische Entstehung seiner Geschichte. Das Meiste, was über Dorugu bekannt ist, ist seiner 72 Seiten langen autobiographischen Aufzeichnung „The Life and Travels of Dorugu" entnommen.[8] In chronologischer Reihenfolge beschreibt der Text Begegnungen mit Menschen und Orten sowie interkulturelle Vergleiche afrikanischer und europäischer Gewohnheiten und Erlebnisse. Dorugus Bericht schwankt zwischen einer Reisebeschreibung und einem eher persönlichen Reisebericht über seine eigenen Erlebnisse. In Afrika konnte Dorugu beobachten, wie Barth seine ersten ethnografischen Studien betrieb, zu denen die tägliche Aufzeichnung detaillierter Beobachtungen in kleinen Notizbüchern gehörte (Spittler 2006: 56). Später ahmte Dorugu diese Methode nach. Der erste und längste Teil handelt von der Versklavung Dorugus und seinen ersten Begegnungen mit Overweg, Barth und Abbega. Der europäische Teil bildet den letzten und kürzesten Abschnitt seines Berichtes. Nur zehn Seiten sind der Ankunft der Expedition in London im September 1855 und nur sechs Seiten ihrem Besuch in Deutschland im Oktober 1855 gewidmet.

Im ersten Teil erfährt der Leser Einzelheiten zu Dorugus Kindheit. Er wurde als Dyrregu „ungefähr zwischen 1839 und 1840 in Damagaram, einer traditionellen Haussa-Provinz" südwestlich von Zinder geboren.[9] Seine Familie betrieb Landwirtschaft, und sein Vater war ein traditioneller Trommler. Nach einem Überfall auf ihr Dorf wird die Familie versklavt, und Dorugu wird von seinem Vater getrennt. In Zinder bekommt er von seinem arabischen Herrn – dessen Familie ihn, nach Dorugus eigenen Worten, einigermaßen gut behandelt (Newman 1971: 44) – den neuen Namen „Barka Gani". Er wird im Jahr 1851 von seinem arabischen Herrn an Barths Expeditionsgefährten Adolf Overweg als Kameljunge ausgeliehen (Newman 1971: 4). Wie Barth hatte sich auch Overweg einen arabischen Namen zugelegt: Tabib (arabisch für Doktor). Und so wird er von Dorugu im gesamten Bericht genannt (Newman 1971: 106). Der erste Eindruck, den Dorugu von Tabib/Overweg gewann, war folgender: „Wir erreichten das Haus eines Mannes mit dem Namen Tabib [...] Ich sah einen großen Mann herauskommen. Sein Gesicht und die Hände waren weiß wie Papier. Er hatte einen roten Fez auf dem Kopf, einen langen Bart und trug ein weißes Gewand. Er musterte mich." (Newman 1971: 44)

Sein arabischer Herr befiehlt Dorugu, sich der Expedition von Tabib nach Kano im September 1851 anzuschließen. In Begleitung von Tabib trifft Dorugu zum ersten Mal Abdul Karim und Abbega.[10] Nach der Reise nach Kano muss er zu seinem arabischen Herrn zurückkehren und wird an Bohal, einen anderen Araber, verkauft. Obwohl er sich an seinen neuen Herrn gewöhnt hat, ist Dorugu erleichtert, als Tabib anbietet, ihn für „fünfzehn Silberdollars" zu kaufen, und ihn dann freigibt. „Ich glaubte es nicht, bis wir Tabibs Haus erreichten", aber nachdem Tabib bestätigt hat, dass „Du jetzt frei und nicht länger Sklave bist", ist Dorugu „überaus glücklich, dass man mich in (Tabibs) Hände gab" (Newman 1971: 49).

Innerhalb eines Jahres wird Tabib schwer krank und stirbt im September 1852. Laut Dorugu „vergoss Abdul Karim Tränen über Tabib" und sagte Abbega und Dorugu, dass sie nicht weinen sollten. „Alles was Tabib für uns getan hätte, würde auch er tun. Wir antworteten, dass dies gut wäre" (Newman 1971: 53). Nach dem Tod Overwegs übernimmt Barth Dorugu und Abbega in seine eigenen Dienste.

Der zweite Teil der Aufzeichnung beschreibt dann die Reise von Kukawa nach Zinder im Dezember 1852, nach Sokoto im Mai 1853 und weiter westwärts nach Timbuktu im September 1853, wo die Reisenden acht gefährliche Monate bleiben und oft untertauchen müssen. Sie kehren über Sokoto nach Kano zurück und brechen im November 1854 wieder nach Kukawa auf. Dort erfahren sie, dass Gerüchte gestreut wurden, sie seien in Timbuktu getötet worden. Sie treffen kurz den jungen Deutschen Eduard Vogel, der vom britischen Außenministerium mit zwei Soldaten auf die Suche nach Barth, der in Europa für tot gehalten wird, entsandt wurde.[11]

Im Mai 1855 schließlich macht sich Barth zusammen mit Dorugu, Abbega und anderen Gehilfen zu seiner Rückkehr nach Europa auf und begibt sich mit einer Sklavenkarawane auf den Weg nach Norden. Sie durchqueren die Sahara, kommen im Juli 1855 in Murzuk und dann Ende August 1855 in Tripolis an. In einem Schreiben an den Außenminister Lord Clarendon vom 29. August 1855 berichtet der amtierende Konsul von Tripolis, Mr. Reade, von ihrer Ankunft:

> *Mein Lord, ich habe die Ehre, Ihnen die gestrige Ankunft von Dr. Barth in Begleitung von Corporal Church und 2 Dienern anzuzeigen. Sie sind alle bei leidlich guter Gesundheit. Da der Generalgouverneur den Reisenden eine Überfahrt nach Malta mit dem türkischen Dampfschiff „Feizi Bahri" angeboten hat, das morgen früh abfährt, will der Doktor die Gelegenheit nutzen.*[12]

Aus Dorugus Bericht wissen wir, dass Barth während ihres Aufenthaltes in Tripolis neue Kleider für Dorugu und Abbega kauft. Dorugu beschreibt die neuen Kleider wie folgt:

> *Abdul Karim kaufte neue Kleider für Abbega und mich, Anzüge aus roter Wolle. Sie waren kurz und knapp geschnitten, und vom Hals abwärts hatten sie Knöpfe aus weißem Metall, die wie Gold aussahen, aber keines waren. Um den Hals in der Nähe der Knöpfe waren Streifen aus goldenem Faden und ähnlich an den Ärmeln, die nicht so viele Knöpfe hatten, nur zwei auf den Schultern und zwei an jeder Seite. Die wollenen Hosen waren weich und blau und sehr schön. Sie waren groß genug, um zehn Kinder hineinzustecken, und ich lüge nicht. Schließlich gab es noch eine Kappe aus roter Wolle mit einer blauen Seidenquaste auf der Oberseite. Abbega und ich haben uns sehr über diese Dinge gefreut.* (Newman 1971: 85)

Erstaunlicherweise existiert ein historisches Gemälde von Dorugu und Abbega in genau diesen türkischen Kleidern.[13] (Abb. 3). Beide erhielten ebenfalls eine Lektion in europäischem Kleidungsgeschmack, indem Barth ihnen erklärte:

> [...] *unsere Hemden nicht, wie wir es unter Arabern taten, heraushängen zu lassen, sondern sie in unsere Hosen zu stopfen. Einmal als ich seinen Raum betrat, hing ein Teil meines Hemds hinten heraus, obwohl ich glaubte, ich hätte es vollständig in die Hose gestopft. Als Abdul Karim dies sah, zog er daran und der Rest rutschte heraus. Er sagte: „So ziehst Du Dich an?" Ich antwortete: „Ich habe nicht bemerkt, dass ein Teil des Hemds heraushing."* (Newman 1971: 88)

Abb. 3
Abegga und Dorugu (Gemälde, 1897).

Dorugus und Abbegas Ankunft in Europa im Jahr 1855

Von Tripolis über Malta reist die Gruppe weiter nach Marseille und Paris und erreicht Anfang September 1855 schließlich London. Dorugu schreibt einen lebhaften Bericht über die Fahrt mit dem Dampfschiff. Diese Erfahrung „industrialisiert" ihre Wahrnehmung von Zeit und Raum. Es ist eine Entwicklungsgeschichte, und dieser Übergang von den gewohnten Transportarten (Pferd, Kamel, Waggon, zu Fuß) wird durch Dorugus ursprünglichen Glauben veranschaulicht, dass der Geruch des Wassers seine Seekrankheit auslöst: „Mein Magen reagierte auf den Wassergeruch, und ich begann, mich zu übergeben" (Newman 1971: 87). Wahrscheinlicher ist, dass ihn die Kombination von Bewegung, Wellen und Dampfgeruch seekrank machte. Dorugus erste Zugfahrt lässt ihn die neue Reisegeschwindigkeit und die Fahrt durch Tunnel bestaunen:

> *Am Morgen steckte ich meinen Kopf nach draußen, um zu sehen was uns zog. Ich sah ein langes Teil aus Eisen, das sich vor- und zurückbewegte. Ich rief: „Abbega, komm und sieh Dir das an!" Als er seinen Kopf herausstreckte, sagte er: „Ich hab Dir gesagt, dass wir nicht von Pferden gezogen werden." Als wir in einige Räume fuhren, die wir „Dunkelkammern"* [Tunnel] *nannten, sagte ich: „Die Leute in diesem Land sind klug. Sieh, wie sie wie die Eichhörnchen unter die Erde graben."* (Newman 1971: 90)

In London übernachten die Reisenden in einem Gasthaus. Zunächst versucht Dorugu, all die neuen Eindrücke und Erfahrungen zu verarbeiten, indem er die Unterschiede zwischen afrikanischen und europäischen Häusern, Lebensmitteln, Gebräuchen, Beziehungen zwischen Männern, Frauen und Dienern und sogar – natürlich angesichts des englischen Kontextes – die Unterschiede beim Wetter erforscht. Er spiegelt die Aufregung der ersten Kontakte Barths mit dem afrikanischen Kontinent wider. Dorugu benutzt ebenso wie Barth einen äußerst beobachtenden und detaillierten Berichtstil; und sein Bericht wird mit dem Fortschreiten seiner Erzählung und der Beschreibung der kleinsten Einzelheiten seiner täglichen Begegnungen immer sicherer. Dorugu verwendet im Wesentlichen eine sehr objektive und ausgewogene Beobachtungsmethode. Er scheint seine neuen Umgebungen eher fasziniert als ehrfürchtig wahrzunehmen und ist in der Lage, Kritik zu äußern. Zum Beispiel stellt er fest, dass die Kartoffeln in London nicht „so gut schmecken wie unsere", und er tadelt Barth vorsichtig, nachdem

dieser sich über Abbega und Dorugu lustig gemacht hat, als er ihnen erzählt hat, dass Schnee Zucker sei (Newman 1971: 91). Sie finden bald heraus, dass es nicht so ist: „Abdul Karim hat uns zum Narren gehalten" (ebd. 99).

Dorugu vermittelt zwischen kulturellen Unterschieden und beginnt schnell, europäische Verhaltensweisen nachzuahmen:

> *In London muss man auf nichts warten. Man geht einfach in einen dieser Räume. Sie haben viele Diener und Klingeln überall herumhängen. Wenn man einen Diener rufen will, läutet man mit einer dieser Klingeln, und sehr bald kommt ein junger Mann und fragt, was man wünscht.* (Newman 1971: 91)

Seine Beschreibung eines viktorianischen Mittel- bis Oberschicht-Dinners zeugt von einer enormen Aufmerksamkeit für Details und tägliche Rituale:

> *Ein englisches Dinner ist wohltuend. Spitz Deine Ohren und höre von der Annehmlichkeit eines englischen Dinners. Sie haben einen großen Tisch, fünf Fuß lang, vier Fuß breit und drei Fuß hoch. Als Erstes decken sie den Tisch. Sie legen ein weißes Leinentuch darauf und verteilen Messer, Gabeln, Löffel und Servietten nahe aneinander auf dem gesamten Tischrand. An jedem Platz, wo sich die Messer befinden, befindet sich ein Stuhl. Ein Mann sitzt am Ende des Tisches und eine Frau am Kopfende. Die Frau setzt sich zuerst. Dann sagt der Hausherr, während er sich setzt, zu den Jungen und Mädchen: „Setzt Euch." Er hat eine größere Servierplatte vor sich, wenn es Fleisch ist. Wenn es etwas Weicheres ist, wird die Platte vor seine Frau gestellt. Männer in London möchten nicht, dass sich ihre Frauen verletzen. Wenn eine ihrer Frauen sich die Hand am Tisch stößt, sagt der Ehemann: „Oh, meine Liebe, was ist los?" Wenn man das sieht, kann man sich ein Lachen nicht verkneifen, aber wenn man lacht, sagen sie: „Was bist Du ungezogen!" Bis jetzt habe ich nicht vergessen, wie sie ihr Essen zu sich nehmen. Sie benutzen Schüsseln, von denen einige aus Silber sind und einige kleine Dinge aus Gold* [...] *Wenn sie mit dem Essen beginnen, weiß man nicht, wann sie damit fertig sein werden. Sie schneiden einem Scheiben vom Fleisch ab, und der Diener bringt einem einen Teller damit* [...] *Die jungen Damen essen nur kleine Mengen. Ich denke, dass darum ihre Taillen so schmal sind. Nach dem Essen verlassen die Frauen das Esszimmer und gehen in den Wohnraum. Das ist der größte Raum im ganzen Haus.*
> *Wenn sie gehen, trinken die Männer den restlichen Wein aus, streicheln ihre Schnauz- and Kinnbärte und plaudern zwanglos.* (Newman 1971: 91–92)

Die tägliche Dinnerszene vergrößert sich in den Augen Dorugus und wird vielleicht überlebensgroß. Eine Momentnahaufnahme einer gutsituierten englischen Familie – die veröffentlichte Privatsphäre in Dorugus Bericht. Normale bürgerliche Tischmanieren erscheinen so neu und eventuell ein wenig ungewöhnlich. Dies reflektiert den Blickwinkel des afrikanischen Außenseiters, der sorgfältig beobachtet und die englischen Bräuche kennenlernt, als er in die deutsche und englische Gesellschaft eingeführt wird. Das reichhaltige viktorianische Dinner, das trotz allem Prunk für den europäischen Beobachter gewöhnlich ist, wird in Dorugus Bericht außergewöhnlich. Durch diesen *regard croisé* beginnt Dorugu, seine vorhandenen Afrikakenntnisse mit seiner neu entstehenden europäischen Perspektive zu verschmelzen. Ebenso wie Barth den afrikanischen Kontinent genau untersucht hat, wirft Dorugu diesen wissbegierigen Blick auf Europa. Wo jedoch für Barth die Reise durch Afrika kathartisch und befreiend ist, wird für Dorugu die gesteigerte Aufmerksamkeit und die Vermittlung europäischer Kultur ein heikler Jonglageakt, in dem er gleichzeitig verschiedene Rollen spielen und die Erwartungen der

Europäer, denen er begegnet, erfüllen muss. Als junger Afrikaner, der von Barth nach Europa gebracht wurde, erlebt er dort die Fortführung seiner Kolonisierung; und dieser Prozess spiegelt sich in den komplizierten und vielschichtigen Erzählungen. Der gesamte Text ist komplex und voller Ambivalenzen. Es gibt Momente von großer Distanz und Entfremdung, aber auch von Nähe und Beziehung zwischen Dorugu und Europäern. Zum Beispiel bekommt der Leser einen Insider-Einblick in Barths Wiedervereinigung mit seiner Familie. Im Oktober 1855, nach fast sechsjähriger Abwesenheit, kehrt Barth in Begleitung von Dorugu und Abbega nach Hamburg zurück, um seine Eltern und seine Großmutter zu besuchen. Dorugu erzählt in seinem intensiven Bericht von dieser Wiederbegegnung:

> *Wir verließen London und fuhren nach Hamburg, eine Stadt in Deutschland, wo der Vater von Abdul Karim lebte. Als wir am Tor seines Elternhauses ankamen, öffnete er die Tür der Kutsche und rannte in das Haus. Man konnte viel Lärm im Haus hören. Als Abbega und ich im Haus ankamen, wurden wir die Treppe hinaufgeführt. Wir stellten unser Gepäck ab, rollten unsere schmutzigen Kleider auf, zogen saubere Kleider an und gingen wieder die Treppe hinunter. Man brachte uns Kaffee und schwarzes Brot und Butter. Ich mochte das Brot nicht, denn es war trocken und hart. Ich traf Abdul Karims Mutter, Vater und Großmutter. An diesem Tag waren viele Leute zu Besuch und tranken Tee. Wir aßen und tranken draußen in der Diele, so dass ich nicht weiß, was drinnen geschah. Als sie fertig waren, rief mich Abdul Karim, um ihnen etwas vorzusingen* [...] *Während ich sang, war er allein in seinem Raum. Als er zurückkam, sagte er: „Das ist genug." Darauf ging ich hinaus.* (Newman 1971: 95)

Der Bericht verrät auch, dass Abbega und Dorugu, obwohl sie in das Familienheim mitgebracht wurden, nicht im Esszimmer, sondern in der Diele aßen. Sie befanden sich in einer seltsamen Position, in der sie, selbst Diener, von anderen Dienern bedient wurden, in der sie in den persönlichen Bereich eingeladen wurden, um etwas vorzuführen, und dann wieder hinausgeschickt wurden.

Während ihres Aufenthalts in Hamburg werden Abbega und Dorugu in die Kirche, in ein Tabakgeschäft und in einen Zirkus mitgenommen. Dorugus Beschreibung des Zirkusbesuches ist unterhaltsam, wenn auch etwas problematisch und surreal, wenn er den Clowns und Akrobaten sowie einem Elefanten, einem Affen und Pferden begegnet:

> *Der Vater von Abdul Karim nahm uns mit zu einem Ort in Hamburg mit vielen Sitzen und Lampen und mit Leuten, die auf allen Seiten sitzen* [...] *Ein Affe kam auf einem Hunderücken herausgeritten. Er hatte ein Schwert wie ein Soldat und trug eine große Mütze, die vorn und hinten herunterhing. Er galoppierte mit gezogenem Schwert durch den Ring. Ein Mann jagte den Hund. Dieser Mann lud ein kleines Gewehr und gab es dem Affen. Ich sagte: „Heute werden wir etwas Phantastisches sehen!" Der Affe stand da, und der Mann stand ihm gegenüber. Er war ein Mann, der Leute zum Lachen bringt. Er sagte irgendetwas in Deutsch, worauf der Affe das Gewehr an die Schulter legte und abdrückte. Der Mann fiel um, und alle Leute lachten. Begleitet von Musik verließen der Affe und sein Hund den Ring.* (Newman 1971: 100)

Man kann nur spekulieren über die widersprüchlichen Gefühle, die Dorugu und Abbega gehabt haben müssen, sowohl im Zirkus als auch so oft während ihrer Reisen in Deutschland und England, wenn sie selbst Gegenstand ungewollter Aufmerksamkeit wurden oder auftreten mussten, wie oben erwähnt.

In Gotha besuchen sie August Petermann, der einen früheren Expeditionsbericht aktualisiert hat und im Folgenden alle Karten für Barths „Reisen und Entdeckungen“ zeichnen wird. Der Kartograph beeindruckt Dorugu: „Ich glaube, ich kenne keinen anderen Mann, der wie Petermann ist. Er ist wahrlich ein guter Mann. Manchmal versuchte er, mit uns Haussa zu sprechen, aber er konnte es nicht. Er gab mir ein Buch über die Welt und schrieb in Haussa ‘von Freund Petermann an seinen Freund Dorugu’ “ (Newman 1971: 97–98).

Dies ist die einzige bekannte Erwähnung von Freundschaft in Dorugus Erzählungen, und seine stolze Erinnerung an diesen Besuch mag von der Tatsache herrühren, dass Petermann als einziger Europäer von allen Menschen, denen er begegnete, wirklich fähig war, „dem Schwarzen ‚aus der Sicht des Anderen’ Anerkennung zu zollen“ (Hall 1997: 238). In der Beziehung zu Barth ist dieser Sinn für Gleichberechtigung leider nicht vorhanden. Bezeichnenderweise erinnert Barth Dorugu, als er diesen zu einem Besuch des Vaters von Overweg/Tabib, „meines früheren Herrn, der mich befreit hat“, mitnimmt: „Das ist der Mann, dessen Sohn Dir die Freiheit gab“ (Newman 1971: 98).

In Berlin nimmt Barth Abbega mit zu einer Audienz beim Preußenkönig, der später Kaiser Wilhelm I. sein wird. Nach diesem hochherrschaftlichen Besuch erzählt Abbega Dorugu: „Über die Dinge, die er sah. Er sagte, sie gingen zu dem Haus eines großen Mannes, der einen mit Gold bedeckten Mantel und ein Schwert trug, das bis zum Boden reichte. Abdul Karim begrüßte ihn und gab ihm eine schöne Kano-Tasche. Als die Frauen kamen, nahmen die jungen Männer ihnen die Schals von den Schultern“ (Newman 1971: 98).

Als ich Dorugus Bericht erneut las, fragte ich mich, welchen Eindruck Dorugu auf den zeitgenössischen Leser macht. Seine Interpretation der Kultur des Gastlandes und seine Erinnerungen an die afrikanische Reise sind ein Tribut an seine Wissbegier, seine erstaunliche Fähigkeit, sich an Ereignisse, Menschen und Orte zu erinnern, und seine Fähigkeit, neue Eindrücke mit Sorgfalt und Aufmerksamkeit für Einzelheiten zu artikulieren und zu verarbeiten. Wenn man berücksichtigt, wie jung er war, ist dies eine bemerkenswerte Leistung. Dorugu versucht sich auch als Mittler der afrikanischen Kultur. Wenn es ihm jedoch an Erklärungen mangelt, ermutigt er den Leser, es selber herauszufinden:

> *Wenn Du es wissen willst, musst Du* [die Leute in Afrika] *fragen.* (Newman 1971: 93)

Während ihres Aufenthaltes bei Barths Familie in Hamburg sitzen Abbega und Dorugu für ein weiteres Porträt (Abb. 4). Zum Glück für den Leser erzählt Dorugu davon in seinem Bericht:

Abb. 4 Abbega und Dorugu, 1857–1859 (Holzschnitt).

Eines Tages kam ein Mann, und Abdul Karim forderte uns auf, unsere weißen Gewänder anzuziehen. Das taten wir und gingen in sein Zimmer. Abbega saß auf einem Stuhl, und ich stand neben ihm, mit einer Hand an meiner Tasche. Ich sah, dass der Mann einen Stift hatte, und wenn er uns ansah, senkte er dann seinen Blick auf das weiße Papier, das vor ihm lag. Als er fertig war, ging er fort. Ich wusste nicht, was er tat, aber Abbega glaubte, dass er ein Portrait von uns machte. (Newman 1971: 96)[14]

Diese Passage ist besonders aufschlussreich, weil Dorugu nicht sofort versteht, was vor sich geht. Der ältere Abbega muss ihm hinterher erklären, dass gerade ein Portrait von ihnen angefertigt wurde. Dieses Portrait wurde im vierten Band von Barths „Reisen und Entdeckungen" veröffentlicht (1858 Bd. 4: 9). Das Portrait spiegelt das frühere Gemälde beider Männer in türkischer Kleidung wider (s. Abb. 3). Auf beiden Bildern sitzt Abbega, und Dorugu steht hinter ihm, mit der rechten Hand auf Abbegas linker Schulter, und jeweils hat Dorugu die Hand auf sein Herz gelegt. Und wieder sind Abbega und Dorugu angehalten worden, ethnische Kleidung zu tragen, um möglicherweise zumindest partiell die festgelegte Vorstellung der europäischen Öffentlichkeit im 19. Jahrhundert von Afrikanern zu bedienen. Der postkoloniale Theoretiker Homi Bhabha vertritt die Auffassung, dass die „ideologische Konstruktion des Andersseins" ein zentrales Diskursthema der Kolonisatoren war (Bhabha 1983: 18). Die Wiedergabe von Abbega und Dorugu als *richtige* Afrikaner auf dem Bild scheint symptomatisch für dieses Bedürfnis gewesen zu sein.

Dorugus Reisebericht gibt einige der Spannungen und Unsicherheiten einer kolonisierten Person wieder, die ihre Individualität unter Beweis stellen muss. Er beschreibt Dorugus ständiges Streben danach, zu benennen und benannt zu werden, und wird zu einer Geschichte von Selbstentdeckung und Repression, Neuerfindung und Neudefinition. Wie dargelegt, ist der Austausch, der zwischen Dorugu und Europäern stattfindet, höchst ambivalent. Dorugus Rolle schwankt zwischen einem Diener und einem Beobachter, Zeuge und Kommentator Barths. Er repräsentiert Afrika auf verschiedene Weise: Dadurch, dass er von Barth nach Europa gebracht wird, wird er eine Art Trophäe, die angestarrt wird, und zugleich ein Zeuge, der den Nachweis für Barths Afrikareise liefert. Bezeichnenderweise erwidert er später diesen Blick und legt Zeugnis für Europa ab, indem er die Gebräuche, Orte und Menschen dort beobachtet. Zeitweise gibt es eine Gegenseitigkeit und Übereinstimmung, aber oft liegt die Betonung auf Anspannung und verpassten Gelegenheiten.

Auch Momente des Widerstands lassen sich in Dorugus Texten finden. Ebenso gibt es Trotzhandlungen in einigen der optischen Darstellungen von Abbega und Dorugu. In London und in Deutschland weckten die zwei afrikanischen Reisenden die Neugier der Leute, die sie oft anstarrten, was ihnen wirklich unangenehm war:

An einigen Tagen liefen viele Menschen um uns herum, tatsächlich geschah dies oft. Einmal ergriff ich einen Stock von einem Jungen und schlug auf die Leute ein, dann rannten sie alle weg. Abbega kam und entriss mir den Stock und gab ihn dem Jungen zurück. Ein anderes Mal, als wir auf dem Weg zum Bauernhof von Abdul Karims Bruder waren, versammelten sich Erwachsene und Kinder wie ein Bienenschwarm an der Tür, bis wir in die Kutsche stiegen, wegfuhren und sie hinter uns ließen. (Newman 1971: 96)

Diese Art der ungewollten Aufmerksamkeit war eindeutig verstörend. Mindestens einmal hat Dorugus mutige Verteidigung seiner selbst und Abbegas die Kinder verscheucht.

Leider endet Dorugus Bericht über die Reise abrupt nach ihrer Rückkehr nach England: „Als wir Deutschland verließen, fuhren wir mit einem Schiff und dann mit einem Zug. Wir kamen in London an und lebten dort. Ich werde nach und nach von London erzählen. Ich habe schon viele Dinge erzählt [...] Bis später." (Newman 1971: 101)

Die Entstehung von *Life and Travels of Dorugu*

Dorugu und Abbega kehren Anfang des Jahres 1856 mit Barth nach London zurück, damit Barth seine Tagebücher schreiben kann. Sie bekommen bald Heimweh und sagen Barth, dass sie nach Afrika zurückkehren möchten. Mitte Februar 1856 trifft Barth die Reisevorbereitungen über das britische Außenministerium, um die sichere Heimkehr der beiden zu gewährleisten. Ein Schreiben des Außenministers Lord Clarendon an den Konsul in Tripolis beschreibt die Situation:

> *Dr. Barth hat bei der Regierung Ihrer Majestät Unterstützung für die Rücksendung zweier Schwarzer, mit Namen Abbega und Dyrgu, die in Zentralafrika von dem verstorbenen Dr. Overweg aus der Sklaverei freigekauft wurden und nach dessen Tod als freie Männer in Dr. Barths Dienste traten und ihn nach England begleiteten, nach Afrika gebeten. Die Absicht von Dr. Barth war, dass diese Afrikaner ungefähr zwei Jahre lang in England bleiben und, wenn sie Englisch, soweit möglich ein Handwerk gelernt und sich mit den europäischen Gebräuchen und Sitten vertraut gemacht haben, nach Afrika zurückgeschickt werden. Es scheint aber, dass sie Heimweh bekommen haben und jetzt in ihr Heimatland zurückkehren wollen* [...] *Ich beauftrage Sie, ihnen bei ihrer Ankunft* [in Tripolis] *einen arabischen Pass auszustellen, wie ihn befreite Sklaven im Allgemeinen in Tripolis erhalten.* (Benton 1911: 253; eigene Übersetzung)

Barth ist damit einverstanden, dass Dorugu vorübergehend zu dem deutschen Pfarrer James Frederick Schön – ein Missionar von der *Christian Missionary Society* mit Sitz in Chatham, Kent – geschickt wird, um diesem bei seiner Zusammenstellung eines Haussa-Wörterbuchs zu helfen.

In letzter Minute bitten Abbega und Dorugu, mit Schön in Kent bleiben zu dürfen, statt das Schiff in Southampton zu besteigen. Dies führt zu einem anhaltenden Zerwürfnis zwischen Schön und Barth. Der Forscher beschuldigt den Missionar, die jungen Afrikaner abzuwerben, aber Schön verteidigt sein Vorgehen mit der Behauptung, dass die beiden Afrikaner darum gebeten hätten, bei ihm zu bleiben.[15] Barth hatte Dorugu 1855 unter anderem deshalb mit nach Europa gebracht, weil er dessen linguistische Fähigkeiten nutzen wollte. Dies war genau der gleiche Grund, warum Schön sehr daran interessiert war, ihn in seinem eigenen Haus zu halten, wo er sieben Jahre blieb. Es gibt jedoch keine Unterlagen darüber, dass Dorugu jemals für seine sprachlichen Dienstleistungen bezahlt wurde.

Eine Zeit lang lebt Abbega mit Thomas Fowell Buxton, einem der Führer der Antisklaverei-Bewegung in England und Autor von *The African Slave Trade and Its Remedy* (Newman 1971: 127). Die beiden afrikanischen Reisenden werden getauft, und ihre Vor- und Nachnamen ahmen diejenigen ihrer Gastgeber nach. Dyrregu

erhält die anglisierten Vornamen von Schön und Barth, James und Henry, und die Schreibweise seines Nachnamens wird in Dorugu geändert. Abbega erhält den ersten und letzten Namen seiner Gönner und wird Frederick Buxton Abbega genannt.

Der gesamte Bericht aus *The Life and Travels of Dorugu* wurde 1885 als die „Magana Hausa" (Haussa-Geschichten) von Pfarrer Schön veröffentlicht[16] und enthielt ebenfalls 52 von Dorugus Haussa-Geschichten[17]. Der junge Dorugu macht eindeutig einen großen Eindruck auf den Pfarrer, der ihn ermutigt, mehr Geschichten zu erzählen. Für den heutigen Leser führte Schöns Neugier glücklicherweise dazu, dass Dorugu seine Lebensgeschichte diktiert hat. Schön schreibt im Vorwort zu seiner *Grammar of the Hausa Language*:

> *Dorugu ist ein echter Haussa, spricht die Sprache fließend und schön. Nie gab es einen Afrikaner, der in dieses Land gekommen ist, der von größerem Nutzen war, mit einem großen Wissensschatz für sein Alter, wahrscheinlich nicht mehr als 16 oder 17 Jahre alt, voller Energie und lebhaft in seinen Gewohnheiten, immer bereit zu reden. Er begann, mir Geschichten zu erzählen oder zu diktieren, in denen er mir eine Beschreibung seines eigenen Lebens und seiner Reisen in Afrika in seiner eigenen Sprache lieferte, wobei er mir sehr oft stundenlang und bis spät in die Nacht diktierte, so dass ich bald eine Haussa-Literatur von mehreren hundert Seiten vor mir hatte*. (Schön 1862: viii)

Schön glaubte jedoch irrtümlich, dass das Verdienst des Buches darin bestand, „hauptsächlich Studenten der Haussa-Sprache eine entsprechende Literatur in ihrer eigenen Sprache zur Verfügung zu stellen" (Schön 1885: v).

West African Travels and Adventures: Die Wiederentdeckung von Dorugus Geschichte als ein wichtiges historisches und soziologisches Dokument

Erst 1971, also fast ein Jahrhundert später, kam Dorugus Geschichte mit der Veröffentlichung der *West African Travels and Adventures. Two Autobiographical Narratives from Northern Nigeria* wieder ans Licht. Paul Newman, ein Haussa-Experte, hatte Dorugus Autobiographie neu übersetzt und sorgfältig mit Anmerkungen und weiteren detaillierten Angaben versehen. Die zweite westafrikanische Geschichte, die in den *West African Travels* enthalten war, wurde von Anthony Kirk-Greene untersucht, dessen zufällige Begegnung mit Abbegas Enkel in Nigeria zur Herausgabe der *The Story of Mainmaina of Jega, Chief of Askira* führte.[18]

In der Einführung zu den *West African Travels* schreibt Newman: „Der Reichtum der [Magana Hausa] Autobiographie als ein soziologisches/historisches Dokument ist fast vollständig unerkannt geblieben" (Newman 1971: 23). Er glaubte ganz richtig, dass die Bedeutung von Dorugus Texten weit größer sei als die eines grundlegenden Haussa-Textbuchs. Er erkannte, dass der Bericht tatsächlich eine große Bedeutung hat als ein „unabhängiger Augenzeugenbericht über Orte und Ereignisse, die hundert Jahre lang nur durch Barths wissenschaftliche Schriften bekannt waren. Hier bekommen wir zum ersten Mal kurze Einblicke – zeitgenössische und nicht-europäische – in den Menschen Barth, um unsere abgeleitete Beurteilung des Wissenschaftlers Barth zu ergänzen" (Newman 1971: 2).

Zwischen den Berichten von Barth und Dorugu gibt es bedeutende Abweichungen. Obwohl Barth nur zweimal in „Reisen und Entdeckungen" seine zwei

afrikanischen Mitreisenden erwähnt[19], konzentriert sich ein großer Teil von Dorugus Bericht auf Barth und Abbega, und der Leser erhält einen sehr genauen Eindruck von deren Persönlichkeiten. Bei ihrem Vergleich von Dorugus Bericht mit dem Werk von Barth waren Newman und Kirk-Greene beeindruckt von „der bemerkenswerten Genauigkeit" in Bezug auf „Daten, Namen und Einzelheiten von Ereignissen" und schlossen mit einem leidenschaftlichen Plädoyer für eine „intensive Arbeit auf der Ebene grundlegender mündlich überlieferter Geschichte" (1971: 24–25). Trotz ihrer sehr bedeutsamen Bemühungen, „Belegstellen historischer Haussa-Autobiographie einem wesentlich größeren Publikum näher zu bringen" (1971: 24), wurde *West African Travels* leider nur einmal veröffentlicht, und da die erste Ausgabe seit Jahren vergriffen ist, sind Kopien schwer und nur zu hohen Preisen zu erhalten. Anders als „Reisen und Entdeckungen", von denen mehrmals Versionen in Deutsch, Französisch und Englisch neu aufgelegt wurden, bleiben Dorugus Erzählungen weiter in virtueller Dunkelheit.[20]

Im Jahr 2006 hat der Historiker Achim von Oppen, ein Nachfahre von Barth und ein Experte in afrikanischer Geschichte, die Bedeutung von Dorugus Erzählungen erneut bekräftigt. In seinem bedeutenden Essay „The Painting and the Pen. Approaches to Heinrich Barth and his African Heritage" schreibt Achim von Oppen, dass „seine bemerkenswerte historische Bedeutung lange vernachlässigt wurde. Dorugus Bericht ist gleichbedeutend mit einer Gegendarstellung zu Barths Werk, viel kürzer, aber oft lebhafter, voller anthropologischer Details und sogar mit Humor und bis nach Übersee reichend – eine frühe afrikanische Erforschung Zentraleuropas."[21]

Schon James Frederick Schön hatte verstanden, dass Dorugus Beobachtungen über Europa eine historische Bedeutung haben mussten. In seiner Einführung zu „Magana Hausa" schreibt er:

> Ich gehe davon aus, dass viele das Buch interessant und unterhaltsam, manchmal amüsant finden werden. *The Life and Travels of Dorugu* liefert viele geographische Hinweise und wird mit Interesse gelesen werden. Seine Beobachtungen zur englischen Küche, zu Dinner Partys und Gebräuchen geben Aufschluss über einen scharfsinnigen und aufmerksamen Geist. Die Erzählungen zeigen, wie Eingeborene denken und argumentieren [...] ebenso deren Liebe zum Geld, die so charakteristisch für die schwarze Rasse ist – viel von menschlicher Gerissenheit. (Schön 1885: vii–viii)

Leider ist Schöns eigener Diskurs stark durch seine kolonialen und eurozentristischen Vorurteile gefärbt und zeugt von der überheblichen Sichtweise eines europäischen Missionars. Seine Einführung zu Dorugus Geschichte ist äußerst enttäuschend. Trotz seiner Annäherung an Dorugu bleibt Schön gefangen in der kolonialen Sichtweise, die Unterschiede und die Einteilung in Rassen hervorhebt und die Welt in das Selbst und den Anderen unterteilt, in der Afrikaner als durchtrieben und geldorientiert gelten. Ironischerweise passt diese deplatzierte Projektion besser zur Denkweise europäischer Imperialisten des 19. Jahrhunderts als Schöns eigene Beurteilung der „Eingeborenenart". Darüber hinaus entdeckte Newman, als er Dorugus Bericht aus dem Original in Haussa neu ins Englische übersetzte, dass Schön eine Zensur ausgeübt hatte. Obwohl er nicht die ursprüngliche Haussa-Version zensierte, so entschied Schön jedoch als Pfarrer, eine Verführungsszene aus der englischen Übersetzung herauszunehmen.[22]

Der nigerianische Wissenschaftler Sani Abba Aliyu steht dem „Magana Hausa“ äußerst kritisch gegenüber und verurteilt Schöns Anwerbung von Dorugu als Informant und Helfer. Aliyu schreibt zu dem Buch:

> [...] seine Bedeutung liegt in seiner Vorreiterrolle in der Ausbeutung des „Eingeborenen“, um eine „Literatur“ für ihn in Nigeria zu schaffen [...] Es besteht die große Möglichkeit, dass sich Dorugu, nach Ansicht Schöns, glücklich schätzen sollte über seine Entwicklung vom einfachen „Sklaven“ im Haussa-Land zu einem „freien“ Individuum, ungeachtet dessen, dass er nach wie vor von der Gönnerschaft eines wissbegierigen weißen Mannes abhängig war. (Aliyu 2000: 108)

Interessanterweise hat Schön im Text eine Passage beibehalten, in der Dorugu sich selbst als einen wichtigen Versorger sieht, der Schöns unersättlichen Appetit für die Haussa-Sprache stillen soll:

> Nun habe ich Ihnen viele Geschichten erzählt. Mögen Sie sie, Sie Liebhaber der Haussa-Sprache? Haben Sie neue Wörter entdeckt? Wenn Sie ein neues Wort finden, machen Sie Freudensprünge [...] Ich bin jetzt müde vom Reden, ich werde schlafen gehen. Wenn ich die ganze Nacht reden würde, würden Sie noch die ganze Nacht schreiben [...] schlafen Sie gut. Ich kann jetzt kein Wort mehr sagen. (Newman 19971: 93)[23]

Aus heutiger Perspektive könnte die zeitweise Unterbrechung der linguistischen Dienste Dorugus als ein Zeichen des Überdrusses von Schön gedeutet werden. Sie ist auch als ein Ausdruck von Dorugus Ausbeutung interpretiert worden, eine Hypothese, die Aliyu aufstellt, wenn er schreibt, dass Schön Dorugu benutzt, „um als Intellektueller aufzutreten“ (Aliyu 2000: 110).

Mit dieser Interpretation komme ich zurück auf die Geschichte des viktorianischen Londoner Dinners, über die ich bereits oben schrieb. Wenn ich die Passage neu lese, kommen mir die Stimme und das Wertesystem Schöns dominanter vor als Dorugus eigene Stimme. Obwohl er Verständnis für die Klassen- und Geschlechtshierarchien bezeugt, bleibt Dorugus Beschreibung insgesamt unkritisch gegenüber den sozialen Ungerechtigkeiten, die diese Hierarchien hervorrufen. Die Rolle des Dieners wird nicht in Frage gestellt, und der satirische Beiklang scheint nicht beabsichtigt zu sein. Wir müssen im Gedächtnis behalten, dass alle Geschichten von Dorugu aus gemeinsamen Gesprächen mit dem aufmerksamen Pfarrer Schön, der sie aufzeichnete, hervorgegangen sind. Schön sah sich selbst, zumindest teilweise, als Erzieher Dorugus. Dadurch, dass er ihm die englische Sprache, europäische Werte und das Lesen und Lernen beibrachte, wollte er Dorugu zu einem „guten Europäer“ machen. Er glaubte, dass er durch die Taufe Dorugus Seele gerettet hätte: „Das Evangelium hat die Macht Gottes zur Rettung ihrer eigenen Seelen bewiesen: Sie haben gelernt, an Ihn, den Retter aller Menschen und insbesondere der Gläubigen, zu glauben. Sie haben ihren Glauben öffentlich bekundet und werden durch die Taufe in die Herde Christi aufgenommen“ (Schön 1862: x). Schön glaubte an die Überlegenheit der europäischen Werte und Sitten und war überzeugt, dass Dorugu sehr durch die Konfrontation mit diesen profitieren würde. Er dachte, dass Dorugu sich „durch Gottes Segnung [...] auf eine noch größere Nützlichkeit“ in Afrika vorbereiten würde (Schön 1862: x).

So wichtig, wertvoll und einzigartig die Geschichte aus *The Life and Travels of Dorugu* auch tatsächlich ist, so ist es nicht möglich, Schöns redaktionelle

Zensuren, mögliche Auslassungen und Anpassungen zu entwirren und herauszuschälen.

Heimfahrt der beiden jungen Gelehrten nach Afrika

Es gibt eine letzte Zeichnung von Dorugu und Abbega von einem unbekannten Künstler, die hier erwähnt werden sollte. Sie wurde 1868 in den *Anecdotes of Aborigines* von Thomas Frederick Ball veröffentlicht und zeigt Abbega und Dorugu in dunklen dreiteiligen Anzügen und langen karierten Krawatten. Während im Titel des früheren Holzschnitts, der 1858 im vierten Band von Barths „Reisen und Entdeckungen" abgedruckt wurde, ihre afrikanischen Namen *A'bbega. Dyrrega* benutzt wurden (s. Abb. 4), trägt das Bild aus dem Jahr 1868 den Titel *Frederick Buxton Abbega and James Henry Dorugu*. Obwohl der Künstler eindeutig seine eigene Phantasie einsetzt, gibt es frappierende Ähnlichkeiten zwischen den Abbildungen 3, 4 und 5. Das lässt darauf schließen, dass die spätere Zeichnung frei nach den zwei früheren Darstellungen angefertigt wurde. In Abbildung 5 zeigen sich auf Abbegas Gesicht europäische Merkmale. In allen drei Bildern sitzt er, und Dorugu steht etwas hinter ihm. Überraschenderweise bringt uns die letzte Zeichnung wieder zurück zu dem Pariser Daguerreotypie-Portrait von Barth (s. Abb. 1). In einer häuslichen Umgebung liegen verschiedene Bücher und ein Notizbuch auf einem Tisch neben Abbega und Dorugu, und sie halten ein Buch bzw. einen Schreibstift in der Hand. Es sieht so aus, als ob Abbega gerade etwas in das Notizbuch schreiben will. Beide Männer werden als junge Gelehrte dargestellt.

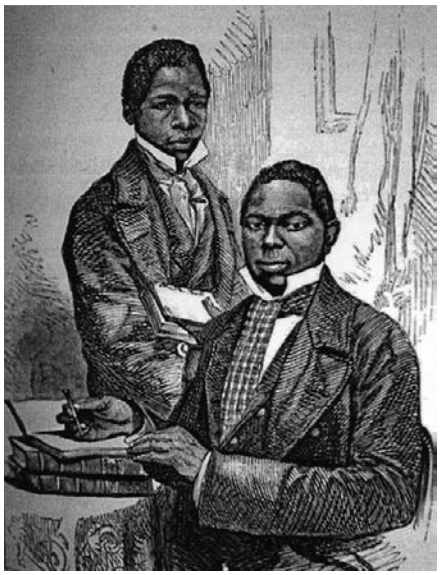


Abb. 5
James Henry Dorugu und Frederick Buxton Abbega (Zeichnung, 1868).

Nachdem Abbega im Jahre 1857 per Schiff nach Westafrika zurückgekehrt ist, schließt er sich einer Gruppe von Missionaren in Lokoja an. Von dort schreibt er 1858 einen berührenden Brief an Barth, in dem er hofft, dass „es Ihnen gut geht und Sie glücklich sind. Ich bin froh, Ihnen zu schreiben [...] Wenn ich kann, darf ich Ihnen ab und zu Neuigkeiten schreiben, die es seit meiner Ankunft im Jahr 1858 gibt."[24] Er schickt Grüße von Dorugu und informiert Barth über seine Abreise aus England und die Aufnahme einer Missionarsarbeit in Afrika. Im Jahr 1864 kehrt auch Dorugu per Schiff nach Afrika zurück und bleibt einige Zeit zusammen mit Abbega in Lokoja. Dort arbeiten beide Männer mehrere Jahre lang als Dolmetscher für britische Missionare und europäische Forscher.[25] Schließlich wird Abbega Dorfchef von Lokoja.[26] Von Dorugu weiß man, dass er ein „unstetes Leben in und um Kano herum"[27] führte; zwischen 1868 und 1912 verschwindet die Spur, und es gibt keine weiteren Hinweise auf ihn.

Letzte Begegnung mit Dorugu

Dank Paul Newmans detektivischen Fähigkeiten jedoch können wir Dorugu zum letzten Mal begegnen. In den letzten sechs Jahren seines Lebens arbeitete Dorugu als Lehrer für westliche Literatur an der *Nassarawa School* in Kano. Dort trifft Isabelle Vischer, die Frau von Hanns Vischer, einem französischen Pädagogen an dieser Schule, im Jahr 1912 den alten Dorugu in seinem bescheidenen Heim. Diese einzige Begegnung macht einen dauerhaften Eindruck auf sie. Seine körperliche Erscheinung steht in krassem Gegensatz zu seiner kultivierten Sprache und Ausdrucksweise. Vischers Beschreibung von diesem Treffen, die 1917 zum ersten Mal

als *Croquis et Souvenirs de la Nigerie du Nord* veröffentlicht und von Newman in den *West African Stories* ins Englische übersetzt und neu gedruckt wurde, ist nicht leicht zu lesen:

> 29. November 1912. Ich besuchte [Dorugu] einmal, werde aber nie den Eindruck vergessen, den diese seltsame Erscheinung auf mich machte. Der alte Mann saß auf seinem Bett, eine einfache ortsübliche Couch mit Binsenmatten und ein paar Decken. Er war halbnackt, und sein Körper war nur noch ein mit braunem Pergament überzogenes Skelett. Seine Augen lagen tief versunken in seinem schrecklich dünnen Gesicht, hatten aber dennoch einen sanftmütigen und intelligenten Ausdruck. Er hatte seine Brille auf die Stirn geschoben. Ah, Dorugus Brille! Jeder hat sie gesehen, so scheint es, aber niemand erinnert sich daran, sie auf seiner Nase gesehen zu haben! Er sprach mich in Englisch an, sprach sorgfältig und korrekt, ohne die Spur eines Akzentes. Seine Redeweise war taktvoll und mühelos und kontrastierte merkwürdig mit der wilden Erscheinung des alten Mannes. (Newman 1971: 13–14)

Vischer ist deutlich getroffen von der Kluft zwischen Dorugus ungepflegter Erscheinung und seiner gepflegten Ausdrucksweise. Was sie beobachtet, lässt sich eventuell auch als Dorugus lebenslanges inneres Gefühl von Zerrissenheit und dem Selbstbewusstsein, welches er sich bewahrt hat, beschreiben. Vischer beschäftigt sich viel mit der Brille von Dorugu, die er bei ihrem Besuch trug. Sie kommt in dem folgenden letzten Eintrag zu Dorugu darauf zurück:

> 6. Dezember 1912. Ich fürchte, dass Dorugu in seinem Leben der Sünde des Geizes verfiel! Man war überrascht, in seinem Haus eine ganze Sammlung von Dingen zu finden, die über Jahre zusammengetragen wurden: Dosen voll mit Keksen, Kakao, Konfitüre, alle ungeöffnet, und ein Dutzend Brillen! Man konnte anhand der Initialen, die sich in den Kleidern seiner umfangreichen Garderobe befanden, die Namen aller Europäer auflisten, mit denen er gelebt hatte. (Newman 1971: 15)[28]

Wieder sehen wir Dorugu durch europäische Augen und müssen Isabelle Vischers Beschreibung deshalb mit Vorsicht betrachten. Wenn sie jedoch Recht hat, dass Dorugu keine Brille benötigte oder dass er sie nie trug, warum hatte er dann so viele? Vielleicht hatte er schlechte Augen (immerhin müsste er zu diesem Zeitpunkt in den frühen Siebzigern gewesen sein) und hat nur verschiedene Arten von Brillen ausprobiert. Aus der postkolonialen Perspektive kann man sich jedoch fragen, ob Dorugu sich bemüht hat, durch diese Brillen seine Identität als Gelehrter und Intellektueller zu unterstreichen oder im wahrsten Sinne des Wortes sichtbar zu machen. Das Hinaufschieben der Brille auf die Stirn, als ein möglicher Akt der Transkodierung – könnte dies ein Widerstandsakt gewesen sein?

Trotz der Tatsache, dass zahlreiche westliche Gelehrte (Barth, Schön, Rohlfs und schließlich Hanns Vischer, um nur einige zu nennen) ihn brauchten und auf ihn angewiesen waren, wurde Dorugus Geschichte in der aufgeladenen kolonialen Kultur des 19. und frühen 20. Jahrhunderts de facto ausgelöscht. Kleider, in denen sich noch die Namensschilder der europäischen Dienstherren befanden und die ihm von ihnen überlassen wurden, und in Dosen verstecktes Geld waren die westlichen Trophäen, die er am Ende seines langen Lebens zurückbehalten hat. Abbegas Geschichte muss noch tiefer erforscht werden.[29]

Résumé

Obwohl es scheint, dass Dorugus Leben zumindest teilweise durch verschiedene Etiketten, die andere ihm anhefteten, und buchstäblich durch die Kleider, die er erhielt, bestimmt wurde, entwickelte er ein starkes Selbstbewusstsein durch sein eigenes Auftreten. Er wurde in seinem Leben mindestens vier Mal umbenannt. Zuerst hieß er Dyrregu, wurde dann zu Barka Gana, dann Dan Haussa, dann Dorugu und James Henry Dorugu. Doch durch die Erzählung seiner Geschichte spielte er eine aktive Rolle bei diesen Neudefinitionen. Einige seiner Veränderungen – unabhängig davon, ob sie durch ethnische Nachahmung, Anpassung oder als Trotzreaktion entstanden sind – sind in den oben besprochenen künstlerischen und Textdarstellungen und am besten in seinen eigenen Erzählungen eingefangen.

Eine schwierige Frage bleibt. Trotz Dorugus großen linguistischen Fähigkeiten und der enormen Anpassung an die Umstände, in denen er sich befand, bleibt fraglich, ob er je als Gleicher unter den Europäern, mit denen er während seines ganzen Lebens so eng zusammenarbeitete, gesehen wurde. Jede Begegnung war ein Austausch, jedoch ein ziemlich unfairer, der unter dem Mangel an vollständiger Anerkennung litt. Trotz seines bedeutenden Aufstiegs (aus der Sklaverei heraus) scheint er als jemand behandelt worden zu sein, der „fast, aber nicht ganz der Gleiche" war (Bhabha 1994: 89).

Im Jahr 1884, bei der berüchtigten Kongo-Konferenz in Berlin unter Leitung Bismarcks teilten die Außenminister aus 13 europäischen Staaten sowie der USA und des Osmanischen Reiches den afrikanischen Kontinent auf. Ihre willkürlichen Beschlüsse und die nachfolgende brutale Ausbeutung Afrikas haben dauerhafte Narben bei den Menschen und Orten auf dem afrikanischen Kontinent selbst wie auch in der Diaspora hinterlassen.

Dorugus Geschichte ist ein Beispiel für die komplexe und schwierige Beziehung zwischen Afrikanern und Europäern während der Kolonialära. Dorugu lebte an den Rändern sowohl der westlichen als auch der afrikanischen Kultur, gefangen zwischen zwei Welten. Mit dieser Kompetenz fungierte er als sachkundiger Verbindungsmann und Mediator für europäische Forscher, für Missionare und auch für Afrikaner, gehörte jedoch in keine der Welten richtig. Trotz seiner inneren Widerstände und seiner starken Persönlichkeit blieb seine subjektive Stellung unterminiert und sein Selbst gespalten. Homi Bhabha diskutiert in seiner Entwicklung der postkolonialen Theorie die Möglichkeit eines dritten Raumes, „der die Geschichten, aus denen er besteht, verschiebt und neue Autoritätsstrukturen, neue politische Initiativen aufstellt, die durch herkömmliche Denkweisen unzureichend verstanden werden" (Bhabha 1991: 211).

In diesem Beitrag wurde die Bedeutung der Stimme des Dieners vor der des Herren betont und in den Vordergrund gerückt. Am Beispiel von Dorugus Geschichte wurden die komplexen Schichten und die Überlagerung der historischen Erfahrungen belegt. Die unerzählten oder weniger erzählten Geschichten der afrikanischen Führer, Träger, Dolmetscher, Vermittler und Protokollanten der europäischen Forscher des 19. Jahrhunderts sind unerlässlich für das heutige Verständnis historischer Reisen. Geschichten müssen immer vorläufig bleiben. Sobald mehr Material zur Verfügung steht und wir nicht nur Zugang zu den Berichten der Expeditionsleiter erhalten, sondern auch zu denen ihrer Bediensteten, wirkt sich dies auf die Weise aus, in der wir über historische Expeditionen erfahren und diese wahrnehmen. Durch das Lesen gegen den Strich und die Erforschung der Intertextualität dominanter und unterworfener Diskurse können wir nun verstehen, dass die historische Wahrheit instabil ist und sich unser Wissen über die Erforschungen des 19. Jahrhunderts weiterhin verschieben und ändern wird.

Epilog – Gillingham in Kent, England

Die Spurensuche ging Ende 2013 weiter, und bei einem Besuch in den Medway Archiven in Gillingham in Kent konnte ich einige weitere spannende Dokumente und Bücher zu Abbega und Dorugu und ihrem Aufenthalt im Haushalt des Reverend James Frederick Schön und seiner Familie finden und ein interessantes Gespräch mit dem Lokalhistoriker Brian Joyce führen.[30]

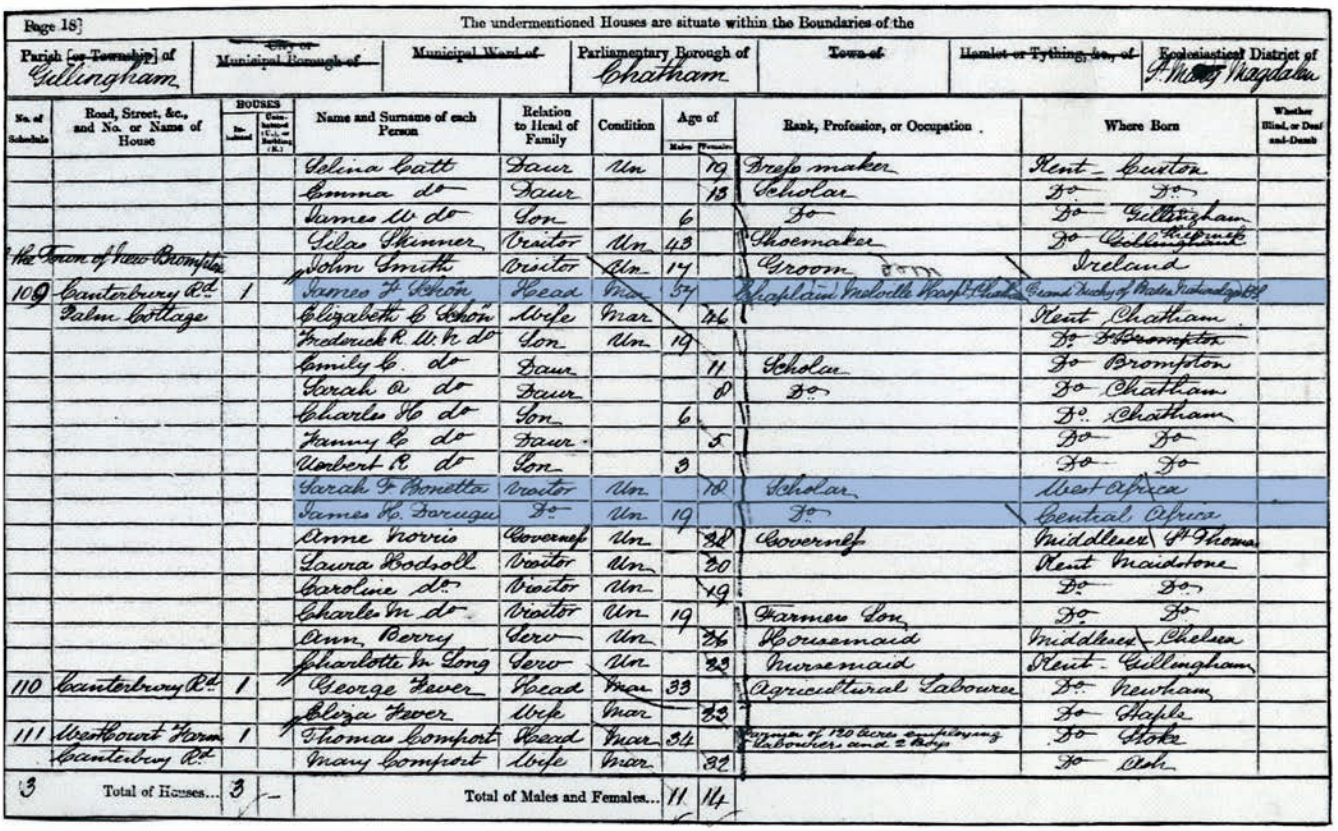
In der britischen Volkszählung von 1861 wird der gesamte Haushalt von Reverend Schön (57) und seiner dritten Frau Elizabeth (46) angeführt. Die Schöns lebten seit 1848 in Gillingham, wo sie um 1855 eine alte, aufgegebene Farm, umgeben von Obstbäumen und Weizenfeldern übernahmen.[31] Von Schön umbenannt in Palm Cottage, lag diese Farm an der Canterbury Road Nummer 109, Gillingham. Auch ihre sechs Kinder im Alter von 19 bis 3 – Frederick, Emily, Sarah, Charles, Fanny und Norbert – stehen auf der Liste.

Außerdem wurden im Haushalt weiter aufgeführt die Gouvernante Anne Novies, drei weitere junge Besucher aus der kentischen Stadt Maidstone: Laura, Caroline und Charles Hodsoll, wahrscheinlich Geschwister (und als Kinder eines Bauern aufgeführt), im Alter von 19 und 20 Jahren. Hinzu kamen noch zwei unverheirate Dienstmädchen: Ann Berry (26) aus Middlesex und Charlotte Long (29) aus Gillingham. Dorugu, der zwischen 1855 und 1862 bei den Schöns lebte, wird geführt als

James H. Dorugu, Un[married], *19, Scholar*

Der Eintrag von 1861 (Abb. 6) zeigt weiter an, dass er ein *Visitor*, ein Besucher der Schöns war, und als Herkunftsort wird *Central Africa* (Zentralafrika) angegeben.

Abb. 6
Blatt aus
dem britischen Zensus
von 1861.



Page 18

The undermentioned Houses are situate within the Boundaries of the

Parish ~~[or Township]~~ of Gillingham | ~~City or Municipal Borough of~~ | ~~Municipal Ward of~~ | Parliamentary Borough of Chatham | ~~Town of~~ | ~~Hamlet or Tything, &c., of~~ | Ecclesiastical District of St. Mary Magdalen

No. of Schedule	Road, Street, &c., and No. or Name of House	Houses Inhabited	Houses Uninhabited (U.), or Building (B.)	Name and Surname of each Person	Relation to Head of Family	Condition	Age of Males	Age of Females	Rank, Profession, or Occupation	Where Born	Whether Blind, or Deaf and Dumb
				Selina Catt	Daur	Un		19	Dress maker	Kent – Cuxton	
				Emma do	Daur			13	Scholar	Do Do	
				James W do	Son		6		Do	Do Gillingham	
				Silas Skinner	Visitor	Un	43		Shoemaker	Do ~~Gillingham~~ Sheerness	
	the Town of New Brompton			John Smith	Visitor	Un	17		Groom	Ireland	
109	Canterbury Rd	1		James F. Schön	Head	Mar	57		Chaplain Melville Hosp. Chatham	Grand Duchy of Baden Naturalized B.S.	
	Palm Cottage			Elizabeth C Schön	Wife	Mar		46		Kent Chatham	
				Frederick R. W. N. do	Son	Un	19			Do ~~Do Brompton~~	
				Emily C. do	Daur			11	Scholar	Do Brompton	
				Sarah A do	Daur			8	Do	Do Chatham	
				Charles H do	Son		6			Do Chatham	
				Fanny C do	Daur			5		Do Do	
				Norbert R do	Son		3			Do Do	
				Sarah F Bonetta	Visitor	Un		18	Scholar	West Africa	
				James H. Dorugu	Do	Un	19		Do	Central Africa	
				Anne Novris	Governess	Un		28	Governess	Middlesex St Thomas	
				Laura Hodsoll	Visitor	Un		20		Kent Maidstone	
				Caroline do	Visitor	Un		19		Do Do	
				Charles M do	Visitor	Un	19		Farmers Son	Do Do	
				Ann Berry	Serv	Un		26	Housemaid	Middlesex – Chelsea	
				Charlotte M Long	Serv	Un		23	Nursemaid	Kent – Gillingham	
110	Canterbury Rd	1		George Fever	Head	Mar	33		Agricultural Labourer	Do Newham	
				Eliza Fever	Wife	Mar		23		Do Staple	
111	West Court Farm	1		Thomas Comport	Head	Mar	34		Farmer of 120 acres employing Labourers and 2 Boys	Do Stoke	
	Canterbury Rd			Mary Comport	Wife	Mar		32		Do Ash	
3	Total of Houses...	3	–	Total of Males and Females...			11	14			

Falls Dorugus Altersangabe tatsächlich ungefähr stimmt, bedeutet dies, dass er 1855, als er mit Barth und Abbega nach Europa kam, erst 13 oder 14 Jahre alt war.

Sarah Forbes Bonetta

Was dieses Dokument der Volkszählung sogar noch wertvoller macht, ist der Eintrag einer weiteren Besucherin, die zu der Zeit bei den Schöns lebte. Ihr Name erscheint direkt vor Dorugus Eintrag in der Volkszählung (s. Abb. 6). Dort steht:

Sarah F. Bonetta, Visitor, Un[married]*, 18, Scholar, West Africa*

Es handelt sich hier um Sarah Forbes Bonetta, deren Lebensgeschichte inzwischen sehr bekannt geworden ist. Wie auch Dorugu war Sarah als Kind versklavt worden. Sie kam aus Dahomey (dem heutigen Benin) und wurde im Alter von nur ungefähr acht Jahren zusammen mit ihrer Familie vom König von Dahomey gefangen genommen.[32] 1850 wurde Sarah nach über zwei Jahren Haft dem englischen Lieutenant Forbes als „Geschenk" übergeben. Dieser schrieb in seinem Tagebuch, dass er sie nur deshalb „annahm", weil er glaubte, ihr dadurch helfen zu können. Auf der *HMS Bonetta* kommen Forbes und Sarah im Oktober 1850 in Chatham an. Die *Rochester Gazette* berichtet über die Ankunft und Sarahs trauriges Schicksal. Sarah, der man inzwischen sowohl Forbes' Namen als auch den ihres Reiseschiffes gegeben hat, wird von Forbes der Königin Victoria in Windsor Castle „präsentiert"[33]. Diese ist von ihr sehr begeistert; das Kind ist musikalisch und lernt schnell Englisch. Bald wird Bonetta ein Patenkind der Königin, die um 1858 vorschlägt, dass Sarah für eine Weile in den Schön-Haushalt aufgenommen wird.

Es gibt von Sarah, genau wie auch von Dorugu und Abbega, mehrere Abbildungen, Zeichnungen und Fotografien, die sie zunächst als „noble savage", dann als hoch elegant gekleidete, junge viktorianische Frau darstellen.

Abb. 7
Frisch verheiratet: Sarah Forbes Bonetta und James Pinson Labulo Davies, 1862.

Im Jahr 1859 war auch der Kaufmann James Pinson Labulo Davies aus Lagos zu Gast bei den Schöns. Dorugu wird ihn höchstwahrscheinlich auch gekannt haben. 1862 heiraten Sarah und James in *St. Nicholas Church* in Brighton – ein Foto von 1862 (Abb. 7) zeigt das frisch verheiratete Paar.[34]

1857: Taufe von Abegga und Dorugu und ein Zwischenfall bei Rochester Castle

Es ist nur sehr wenig Konkretes über die sieben Jahre, die Dorugu bei den Schöns verbrachte, bekannt. Wie erwähnt, wurden Abbega und Dorugu 1857 in Chatham in der Gegenwart von Heinrich Barth getauft.[35] Schön war zu der Zeit Kaplan und Seelsorger bei den *Royal Marines* (den Marinesoldaten) im Melville Krankenhaus in Chatham.

Es gibt zu Abbegas Aufenthalt in Gillingham außer von Schuberts Eintrag zur Taufe der beiden Männer nur einen weiteren Beitrag, den ich im Archiv von Medway fand. Ein lokaler Zeitungsbericht in der *South Eastern Gazette* erwähnt, dass es beim Schloss in Rochester im August 1857 zu einem Zwischenfall kam. Frederick Buxton Abbega, der in dem Artikel den Titel „Prince" führt, war noch zu Gast bei Reverend Schön und Dorugu. Der Artikel sagt aus, dass in der Nähe des Schlosses in Rochester ein rüpelhafter Ortsansässiger namens George Burgess auf Abbega zukam und ihn um einen Handschlag bat. Abbega lehnte diesen körperlichen Kontakt ab (vermutlich aus religiösen Gründen), woraufhin Burgess ihn mit einem großen Stock angriff. Ein Polizist griff ein und verhaftete Burgess. Der Magistrat nannte ihn „feiger Schuft" und verurteilte ihn zu 5 Pfund Geldstrafe (zu der Zeit eine hohe Summe) und zu zwei Monaten Gefängnis.[36]

Warum Abbega bereits 1858 nach Afrika zurückkehrte, wird weiter unbekannt bleiben müssen. Dass der Zwischenfall in Rochester zu der schnellen Rückkehr beigetragen hat, ist nicht sicher, aber durchaus möglich.

Samuel Adjai Crowther

Die Schöns hatten in Palm Cottage weitere Besucher aus Westafrika. So war Samuel Adjai Crowther häufig zu Gast bei ihnen. Auch Crowther, als Ajayi oder Adjai um 1807 im heutigen Nigeria geboren, war 1821 versklavt und an portugiesische Händler verkauft worden. Er und alle Gefangenen, die sich auf einem Schiff befanden, wurden von der *HMS Myrmidon* befreit und nach Freetown in Sierra Leone in Sicherheit gebracht.

Dort schloss Adjai sich 1841 zusammen mit Schön der zweiten Niger-Expedition als Repräsentanten der *Church Missionary Society* an. Die britische Regierung hatte diese Expedition angeleitet, um in Westafrika das Christentum zu verbreiten und sich gegen den Sklavenhandel einzusetzen.[37] Im Anschluss an die Expedition war Adjai – der inzwischen Samuel Adjai Crowther hieß – sehr oft in England, wo er 1864 zum ersten schwarzen Bischof in der *Church of England* ernannt wurde.[38] Mit großer Wahrscheinlichkeit wird Dorugu ihn bei den Schöns auch kennengelernt haben.

1889: Tod von James Frederick Schön

J.F. Schön, der erst 1885 seine Aufzeichnungen der Haussa-Geschichten, die ihm Dorugu und Abbega erzählt hatten, veröffentlichte und der im Jahr 1889 starb, ist heute genauso in Vergessenheit geraten wie Abbega und Dorugu. Bruce Aubrey berichtet, dass David Livingstone nach einem Treffen mit Schön in Londons *Lambeth Palace* so beindruckt von Schön gewesen sein soll, dass er zu dem Erzbischof Summer gesagt habe, Schöns Name werde noch in zukünftigen Generationen bekannt sein, wohingegen sein eigener Name in Vergessenheit geraten würde.[39]

Bryan Joyce schreibt sicher zurecht, dass eine sehr wichtige Verbindung zwischen Westafrika und den Medway-Städten Rochester, Chatham und Gillingham mit Schöns Tod abbrach.

In Schöns Todesanzeige vom 6. April 1889 im *Chatham and Rochester Observer* wie auch in den *Chatham and Rochester News* kann man nachlesen, dass Schön häufig afrikanische Prinzen als Schüler in seinem Haushalt hatte, die ihm bei seiner linguistischen Arbeit halfen. In beiden Zeitungen besonders gelobt werden seine Beiträge zur Haussa-Sprache und die Übersetzungen. Wie wir heute wissen, sind diese dank der siebenjährigen Zusammenarbeit zwischen 1855 und 1862 insbesondere mit Dorugu entstanden.

Anmerkungen

* Dieser Beitrag erschien 2009 auf Englisch: Julia Winckler, Regards croisés: James Henry Dorugu's Nineteenth-Century European Travel Account. Journeys 10(2), 2009, 1–30; für die Publikation im Heinrich-Barth-Kurier wurde er um das Kapitel „Epilog" ergänzt.

1 Die Ausstellung fand von April bis Juni 2008 in der Brunei Gallery, SOAS (School of Oriental and African Studies), University of London statt. Der Katalog zur Ausstellung „Auf den Spuren von Heinrich Barth" wurde im Zusammenhang mit der Internetseite www.retracingheinrichbarth.co.uk veröffentlicht.

2 Ich bin Achim von Oppen, dem Ururgroßneffen von Heinrich Barth sehr dankbar, dass er nach London kam, um in der Brunei Gallery einen Vortrag zu halten und für die Ausstellung Objekte aus dem Nachlass Barths, z.B. eine Fotografie von Dorugu, zur Verfügung stellte. Die Aufnahme von Dorugu, 1856 in Berlin vom schlesischen Fotografen Wilhelm Fechner aufgenommen, wurde von Achim von Oppen in seinem Aufsatz zum erstenmal verwendet (2006: 130). Paul Newman ist sich allerdings nicht sicher, dass es sich wirklich um Dorugu handelt. Er findet, dass „der junge Mann zu jung sei und nicht Dorugus Gesichtsmerkmale hat" (Privatkorrespondenz 24. Juli 2009). Wenn man das Bild mit anderen Bildern (s. Abb. 3–5) vergleicht, gibt es tatsächlich in jedem Porträt von Dorugu gewisse Inkonsistenzen. Das kann auch daran liegen, dass die Künstler etwas frei interpretiert haben oder das Portrait von Fechner inkorrekt Dorugu zuerkannt wurde. Dieser Frage sollte weiterhin nachgegangen werden.

3 Für eine detailierte Definition zur Methode der „Histoire croisée" siehe Werner & Zimmermann (2006).

4 Victor Ninet war ein etablierter Portraitfotograf, der sich auf das Daguerreotypie-Verfahren spezialisiert hatte. Es liegt ein Brief vor von Ninet an den britischen Fotografen William Henry Fox Talbot aus dem Jahr 1846, in dem Ninet hofft, mit Talbot ins Geschäft zu kommen. Anscheinend blieb dies jedoch erfolglos. Der Brief befindet sich im Fox Museum/Sammlung Lacock Abbey, Dokument-Nr. 53734. In dem Brief beschreibt Ninet seinen eigenen Erfolg und weist auf seine Bekanntschaft mit dem berühmten Fotografen Hyppolyte Bayard hin.

5 Ich hatte mir überlegt, hier die Namen Dyrregu und A'bbega durchgehend zu benutzen, dann aber bedacht, dass beide Männer in späteren Jahren immer nur ihre christlichen Namen benutzten. Auch wurde Dorugus Erzählung unter diesem Namen veröffentlicht. Da selbst Barths Rechtschreibung von A'bbegas Name nicht korrekt war, erklären Kirk-Greene und Newman in *West African Stories* (1971: 165 – und sich dabei beziehend auf Howard J. Pedraza, Borrioboola-Gha: The Story of Lokoja, London 1960: 61): „Abbega ist eine Korruption des Haussa-Namens Abubakar, und zwar die Kanuri-Variante Bukar. Es gibt eine Erzählung, die besagt, dass – als Abbega in den europäischen Königshäusern [in Großbritannien und Deutschland] vorgestellt wurde – die kaiserlichen Lippen nur 'Abbega' anstatt 'Abubakar' aussprechen." In einem früheren Text bezieht sich J.F. Schön direkt auf Abbegas eigene Erklärung seines Namens: „Der Mann, der mir meinen Namen gab, sagte, man solle mich Abega nennen, da gerade die frühe Regenzeit begann" (Schön 1888: v).

6 Alle Informationen zu Wilhelm Fechner sind aus dem Saur (2003: 369) und aus Christoffel (1982). Später gab Fechner die Malerei auf und widmete sich ganz der Fotografie. Er fotografierte viele der erfolgreichsten Berliner Schriftsteller und Wissenschaftler an der Humboldt Universität, an der auch Barth einen Posten von 1863 bis zu seinem Tod 1865 hatte.

7 Es gibt eine Beschreibung, in der Barth einen Schneider ruft, um Dorugu und Abegga kurze Mäntel schneidern zu lassen, und einen Schuhmacher, den er bittet, den beiden neue Schuhe zu schustern, während sie bei ihm in Hamburg leben. Dorugu selbst kommentierte, dass „sie sehr schwer waren, um für uns in Deutschland ausreichend zu sein, da es hier sehr kalt ist" (Newman 1971: 96).

8 1956 veröffentlichte Anthony Kirk-Greene den ersten Aufsatz über Abbega und Dorugu in der *West African Review*. Paul Newman fand die *Magana Hausa* in der Bibliothek der

Yale University („das Buch war nie ausgeliehen worden und etwas verstaubt" – so Newman in einem Privatgespräch 2014 mit mir) und übersetzte sie, da er merkte, dass es sich hierbei um ein wertvolles Zeitzeugendokument handelt. Er kontaktierte daraufhin Kirk-Greene, und die beiden entschlossen sich, gemeinsam an dem Buch *West African Travels and Adventures. Two Autobiographical Narratives from Northern Nigeria* zu arbeiten (Privatkommunikation 17. November 2009 mit Paul Newman). Im Folgenden verweise ich im Text auf das Buch als *West African Travels*. Alle Zitate kommen aus dem von Newman 1971 wunderbar recherchierten und kommentierten englischen Text „The Life and Travels of Dorugu", der in *West African Travels* veröffentlicht wurde. Newman bezieht sich dabei auf die von ihm übersetzte Version der *Magana Hausa* von 1885.

9 Diese Region befindet sich heute im südlichen Teil der Republik Niger.

10 Schön schreibt Barths Name als Abdul Karim (anstatt Abd el Kerim) – deshalb belasse ich es auch bei dieser Rechtschreibung.

11 Newman weist darauf hin, dass Dorugu die beiden Pioniere nicht erwähnt: „Erstaunlicherweise wird Corporal Church, der britische Pionier, der Barth während der Saharadurchquerung begleitete, von Dorugu nicht erwähnt" (Newman 1971: 125).

12 Eigene Übersetzung aus dem bei Benton (1911: 242) reproduzierten Brief.

13 Achim von Oppen (2006: 128) sowie Kirk-Greene und Newman (1971: 27); ursprünglich reproduziert in von Schubert (1897). Das Originalgemälde, das sich zusammen mit von Schuberts Dokumenten befand, ist jetzt im Völkerkundemuseum Hamburg (wo es allerdings seit Jahren schon wegen Umbauten unzugänglich ist).

14 Es könnte sich hier sogar um das Gewand handeln, das ihm Tabib/Overweg in Kano 1851 anfertigen ließ: „Sie waren dabei, mir ein weißes Baumwollgewand zu machen" (Newman 1971: 48).

15 Die gesamte Geschichte kann man im Detail nachlesen bei Kirk-Greene und Newman (1971: 5–8).

16 Schön veröffentlichte 1857 Auszüge in der Haussa-Sprache in Berlin (Griffiths 2005: 168). Er übersetzte den Text auch ins Englische, allerdings nur den ersten Teil der Erzählung von Dorugu (bis zu seiner Ankunft in Zinder). Dieser Teil erschien 1862 in der Grammatik von Schön. 1885 wurde dann durch die *Society for Promoting Christian Knowledge* der gesamte Reisebericht von Dorugu aus der *Magana Hausa* veröffentlicht. Es gibt zwei gekürzte Versionen, die 1932 erschienen; sie wurden vom Verlag Sheldron Press in deren *Little Books for Africa Series* herausgebracht unter dem Titel: *The Story of Dorugu and Hausa Tales Told by Dorugu* (Griffiths 2005: 168). Newman schreibt, dass es sich „kaum lohnt, diese zwei Bücher zu erwähnen", da es sich dabei nur um „fragmentierte Bruchstücke" aus der *Magana Hausa* handelt (Newman 1971: 22).

17 Schön erwähnt auch, dass er ein paar Marghi-Erzählungen mit Abbega aufgezeichnet hat. Leider wurden diese nicht veröffentlicht, und es gibt von ihnen auch keine Spur unter den Dokumenten von Schön, die sich im SOAS-Archiv befinden.

18 Maimana von Jega war das Oberhaupt von Askira. In der Einleitung zu seiner Erzählung erklärt Maimana seine Verwandschaft zu Abbega: „Meine Mutter war die Tochter eines Mannes aus dem Margistamm, dieser Abbega (oder, in anderen Worten Bukar), und er war es, der ein Diener von Dr. Barth wurde und mit ihm nach England ging. Nachdem Abbega zurückkehrte, machte ihn die Royal Niger Company zum Oberhaupt von Lokoja – Chief of Lokoja" (Kirk-Greene und Newman 1971: 133).

19 Bei Querverweisen zwischen unterschiedlichen frühen deutschen und englischen Erstausgaben und weiteren Versionen von *Travels and Discoveries* fiel mir auf, dass bestimmte Details in einer Ausgabe vorkommen, aber nicht in einer anderen. Zum Beispiel werden in der deutschen Erstausgabe Abbega und Dorugu mindestens dreimal namentlich erwähnt, wohingegen sie in der englischen Version von Barth nur einmal mit Namen erwähnt werden.

20 Interessanterweise wurde 2009 die historische Ausgabe von der *Magana Hausa* aus dem Jahr 1885 vom Kessinger Verlag in Whitefish (Montana) neu herausgegeben. Paul Newman überlegt, ob er eine digitale Version seiner Arbeit (aus *West African Travels*) ins Internet stellen soll (persönliche Mail vom 23. Juli 2009).

21 von Oppen (2006: 128). Siehe auch Hair (1994: 48) und Bivins (2007: 46–47) für kurze Diskussionen über die Bedeutung von Dorugus Erzählung.

22 Siehe Newman (1971: 103). Wir wissen nicht, inwiefern oder wie weit Schön den Text von Dorugu beim Aufschreiben ausgeschmückt, sich angeeignet oder zensiert hat. Natürlich müssen wir bedenken, ob Schöns Transkription auch korrekt war, da er – ein gebürtiger Deutscher – den Text erst aus dem mündlichen Haussa aufgeschrieben und danach ins Englische übersetzt hat.

23 Es wird klar, dass Schön als Missionar nicht ganz frei von kolonialen Vorurteilen und stereotypen Bildern war. Er hat aber sein ganzes Leben dem Studium von Haussa- und Mandesprachen gewidmet und hat häufig afrikanische Besucher in seinem Haushalt aufgenommen. Die wohl bekannteste Besucherin war die junge Sarah Forbes Bonetta, die selbst in Dahomey (heutiges Benin) als Kind versklavt wurde und zum *protégé* der Königin Viktoria wurde. Wie ich inzwischen herausgefunden habe, waren Bonetta und Dorugu zur selben Zeit in Chatham (siehe Epilog, S. 27ff.). Weitere Informationen befinden sich bei Stock (1899). Mehr Information zu Bonetta ist bei Bressey (2005) zu finden.

24 von Oppen (2006: 129). Der Originalbrief befindet sich in der Staatsbibliothek Hamburg NHB: 13: 1–3.

25 1865 begleitete Dorugu – der wieder nach Afrika zurückgekehrt und als Übersetzer für die Regierung von Lokoja arbeitete – den deutschen Forscher Rohlfs in die Region Nyfe. Rohlfs verweist auf Dorugu in der Originalausgabe von „Quer durch Afrika", 1874. Leider schreibt er in sehr unangenehmem Missionar-Kolonialstil: „Zwei beim Gouvernement angestellte Dolmetscher wurden mir beigegeben, einer für Nyfe und einer für die Joruba-Länder. Ersterer war der aus Barth's Reisen bekannte Negerknabe Durugu (Dyrregu schreibt Barth), der sich inzwischen, durch Rev. Schön in England erzogen, zum tüchtigen Manne gebildet hatte" (Rohlfs 1874: 348). Die detaillierte Referenz zu Dorugu und auch dessen Verbindung zu Barth und Schön wurde 1984 im Nachdruck von „Quer durch Afrika 1865–1867" seltsamerweise weggelassen; es wird nur erwähnt, dass ein Dolmetscher ihn begleitete.

26 Es gibt eine Fotografie von Abbega in hohem Alter, als er „Chief of Lokoja" war. Dieses Foto reproduzierten Kirke-Greene und Newman (1971: 25). Zuerst wurde es veröffentlicht in: Olive Macleod, Chiefs and Cities of Central Africa. Edinburgh/London 1912.

27 Newman (1971: 12) zitiert hier von Schubert (1897).

28 Newmans Übersetzung aus dem französischen Original von Isabelle Vischer (1917: 42–45): „On fut surpris de trouver dans sa maison une multitude d'objets accumulés au cours des années : boîtes de biscuits, de cacao, de conserves, absolument intactes, et douze paires de lunettes. On peut relever les noms de tous les Européens auprès desquels il a vécu, d'après les initiales qui se trouvent sur les habits de sa vaste garde-robe".

29 Ich frage mich, ob Dorugu und Abbega jemals selbst ihre Reiseberichte und Erzählungen aufgeschrieben haben, denn beide hatten Lesen und Schreiben gelernt und später als Übersetzter und Lehrer gearbeitet. Es ist gut möglich, dass Nachfahren von Dorugu und Abbega in Kano oder Lokoja Fotografien und Texte der beiden haben, die darauf warten, gefunden zu werden. Weitere Forschungen sollten auch im Kolonialarchiv der *Church Missionary Society* erfolgen; dort könnte es weiteres Material zu Abbega und Dorugu geben. In den Akten der *Wesleyan Methodist Missionary Society* (London) habe ich kein Material zu den beiden gefunden. Allerdings befinden sich im Nachlass von Schön und zu seinen Reisen Dokumente in der Bibliothek der SOAS, University of London, im Special Collections archive: Archive Special Series Biographical H (2723) Box 663 (2) Various Papers/Niger expeditions 1840/1858, No. 1977, London, sowie an der University of Birmingham, Special Collections Department, GB0150, Mundus collections.

30 Ich traf mich in den Medway Archiven mit Brian Joyce, der 2010 das Buch *Black People in Medway 1655–1914* veröffentlicht hat, und selbst an der Geschichte von Schön interessiert ist. Er hat seine eigene Forschung in dem Kapitel „Reverend Gentlemen, The Reverend Jacob Schön and Palm Cottage" zusammengefasst. Es gibt dort auch ein aktuelles Foto von Palm Cottage. Dank des *Journey*-Aufsatzes bin ich seit 2009 mit Paul und Roxana Newman in Kontakt, die inzwischen auch nach Brighton kamen – beide sind

Haussa-Experten. Paul Newman arbeitet an einer kompletten Neuübersetzung der *Magana Hausa*, die er bereits vor mehreren Jahren begann.

31 Für eine detaillierte Beschreibung von Palm Cottage um 1860 siehe Aubry (2009), besonders das Kapitel „An interpreter for Africa. The Reverend James Frederick Schön 1803–1889", S. 112–119.

32 Es wird angenommen, dass ihre Eltern, die auch königlicher Abstammung waren, vom König ermordet wurden. Siehe dazu Aubrey (2009: 117).

33 Siehe *Illustrated London News* vom 23. November 1850, „Presentation of a Dahomean Princess to the Queen". Dieser kurze Artikel erwähnt die große musikalische und Sprachbegabung von Sarah und auch, dass die Königin die Patenschaft für sie übernimmt.

34 Sarah Forbes Bonetta erliegt schon 1880 in Madeira einer Krankheit.

35 von Schubert (1897: 110).

36 Siehe hierzu die *South Eastern Gazette*, August 1857 sowie Einträge in Aubry (2009) und Joyce (2010).

37 Schöns Dokumente zur Niger-Mission von 1841 befinden sich in der Bibliothek der SOAS, Special Collections. Siehe auch Anmerkung 29.

38 Joyce (2010: 9).

39 Dazu Aubrey (2009: 112).

Literatur

Aliyu, Sani Abba 2000. Christian Missionaries and Hausa Literature in Nigeria, 1840–1890: A Critical Evaluation. Kano Studies New Series 1(1), 2000, 93–118. http:www.kanoonline.com/downloads/Kano_Studies.pdf

Aubry, Bruce 2009. Brief Lives, Meadway People in the Victorian Era. Rochester 2009.

Bhabha, Homi K. 1983. The Other Question, the Stereotype and Colonial Discourse. Screen 24(4), 1983, 18–36.

– 1991. The Third Space: Interview with Homi K. Bhabha. In: J. Rutherford (ed.), Identity: Community, Culture, Difference. London 1991, 207–221.

– 1994. The location of Culture. London 1994.

Ball, Thomas Frederick 1868. Anecdotes of Aborigines, or Illustrations of the Coloured Races Being Men and Brethren. S.W. Partridge, London 1868.

Barth, Heinrich 1857–1858. Reisen und Entdeckungen in Nord- und Central-Afrika in den Jahren 1849 bis 1855. 5 Bände. Justus Perthes, Gotha 1857–1858.

Benton, Philip A. 1911. The Languages and Peoples of Bornu. Vol. 1. London 1911.

Bivins, Wren Mary 2007. Telling Stories, Making Histories: Women, Words and Islam in the Nineteenth Century Hausaland and the Sokoto Caliphate. Portsmouth 2007.

Bressey, Caroline 2005. Of Africa's Brightest Ornaments: a Short biography of Sarah Forbes Bonetta. Social & Cultural Geography 6(2), 2005, 253–266.

Christoffel, Udo 1982. Berlin-Wilmersdorf. Ein Stadtteilbuch. Berlin 1982.

Griffiths, Gareth 2005. Trained to Tell the Truth: Missionaries, Converts, and Narration. In: Etherington, Norman (ed.), Missions and Empire. Oxford 2005.

Hair, Paul E.H. [1967] 1994. The Early Study of the Nigerian Languages: Essays and Bibliographies. Reprint with an introduction by Paul Newman. Aldershot 1994.

Hall, Stuart 1997. Representation: Cultural Representations and Signifying Practices. London 1997.

Joyce, Bryan 2010. Black People in Medway 1655–1914. Rochester 2010.

Kirk-Greene, Anthony 1956. Abbega and Durogu [sic]. West African Review 27(348), 1956, 865–869.

– 1973. Heinrich Barth: An Exercise in Empathy. In: R. Rothberg (ed.), Africa and Its Explorers. Motives, Methods, and Impact. Cambridge, MA 1973, 13–38.

Kirk-Greene, Anthony & Newman, Paul 1971. West African Travels and Adventures. Two Autobiographical Narratives from Northern Nigeria. New Haven/London 1971.
Newman, Paul 1971. The Life and Travels of Dorugu. In: Kirk-Greene & Newman 1971, 27–101.
Rohlfs, Gerhard 1874. Quer Durch Afrika. Reise vom Mittelmeer nach dem Tschad-See und zum Golf von Guinea. Brockhaus, Leipzig 1874.
Saur Allgemeines Künstler-Lexikon (AKL) 2003. Bd. 37. München/Leipzig 2003.
Schön, James F. 1862. The Life and Travels of Dorugu, as Dictated by Himself. In: J.F. Schön, Grammar of the Hausa Language. Church Missionary House, London 1862, 215–234.
– 1885. Magana Hausa. Native Literature, or Proverbs, Tales, Fables and Historical Fragments in the Hausa Language. London 1885.
– 1888. Appendix to the Dictionary of the Hausa Language (Pub. 1876), Hausa–English Part, with Additions of Hausa Literature. Church Missionary House, London 1888.
Spittler, Gerd 2006. Heinrich Barth, un voyageur savant en Afrique. In: M. Diawara, P.F. de Moraes Farias & G. Spittler (éds.), Heinrich Barth et l'Afrique. Cologne 2006, 55–68.
Stock, Eugene 1899. History of Church Missionary Society. Vol. 2. Church Missionary House, London 1899.
Vischer, Isabelle 1917. Croquis et Souvenirs de la Nigerie du Nord. Paris 1917.
von Oppen, Achim 2006. The Painting and the Pen. Approaches to Heinrich Barth and His African Heritage. In: M. Diawara, P.F. de Moraes Farias & G. Spittler (éds.), Heinrich Barth et l'Afrique. Cologne 2006, 105–132.
von Schubert, Gustav 1897. Heinrich Barth, der Bahnbrecher der deutschen Afrikaforschung. Ein Lebens- Und Charakterbild Auf Grund Ungedruckter Quellen Entworfen. Dietrich Reimer, Berlin 1897.
Werner, Michael & Zimmermann, Bénédicte 2006. Beyond Comparison: Histoire croisée and the Challenge of Reflexivity. History and Theory 45, 2006, 30–50.

Danksagungen

Ich danke Paul Newman für seine Erlaubnis, in großem Umfang aus seinen *West African Travels* zu zitieren, und für seine geschätzten Kommentare. Jenny Allsworth sei gedankt für das leihweise Überlassen der Daguerreotypie von Barth, Achim von Oppen für die leihweise Überlassung der Fotografie mit Dorugu von 1856 aus dem Barth-Besitz, Lara Perry und Clare Rose für ihre Kommentare zu den Illustrationen und David Thurston und Mikhael Missakabo für ihre hilfreichen Anregungen. Außerdem danke ich Lutz Winckler und Ian Hockaday für ihre kritischen Beiträge und ihre Unterstützung. Der Beitrag wurde von *Mate ni Kani* e.V. in Bremen aus dem Englischen übersetzt; dafür bedanke ich mich sehr herzlich. Zur deutschen Ausgabe geht ein großer Dank an Klaus Schneider von der Heinrich-Barth-Gesellschaft, insbesondere an Renate Eichholz und Ursula Tegtmeier für ihr hilfreiches und aufmerksames Lektorat.

Die Autorin

Julia Winckler ist Fotografin und Universitätslektorin. 1988 begann sie in Paris ein Afrikanistik- und Anthropologiestudium an der Sorbonne und am *Institut Nationale des Langues et Civilisations Orientales* (INALCO). In der Bibliothek von INALCO fand sie eine alte, eindrucksvolle Ausgabe von Heinrich Barths 5-jähriger Afrikareise: „Im Sattel durch Nord- und Zentralafrika". Sie schrieb einen kurzen Aufsatz über seine Reise. Fast 20 Jahre später, in denen sie in Toronto lebte, und dann in Brighton, machte sie sich auf Spurensuche und fotografierte das Haus in Agadez, in dem Barth 1850 gelebt hatte, verfolgte weitere Spuren von Barths Reise bei den Tuarag im Aïr, doch auch in Hamburg und Berlin. Diese Spurensuche führte schließlich zu Dorugu und Abbega, von deren eigenen Reiseerlebnissen in Europa hier erzählt wird.

Impressum

Herausgeber: Heinrich-Barth-Gesellschaft e.V.
Geschäftsstelle: Jennerstraße 8, D – 50823 Köln
T: 0221 / 55 80 98
E: info@heinrich-barth-gesellschaft.de
I: www.heinrich-barth-gesellschaft.de

Präsident: Klaus Schneider
Redaktion: Renate Eichholz
Satz: Ursula Tegtmeier

ISSN 2195-9951